

Wegweiser Demenz

Transkript des Videos „Miteinander reden hilft“

Einstieg: Herr und Frau Prünster befinden sich in der Küche. Während er Erdbeeren verliert und in einer Schüssel wäscht, macht sie XX. Anschließend sieht man Herrn Prünster im Wohnzimmer auf einem braunen Ledersofa sitzen.

O-Ton: Herr Prünster spricht:

Mein Name ist Joachim-Sepp Prünster. Alzheimer hat bei mir angefangen zu einer Zeit, als ich ins Rentenalter gekommen bin und ich habe deshalb auch die Frührente mit 63 beantragt. Bin so also aus der Physik eigentlich völlig raus. Um es etwas drastisch zu sagen: Kein Schwein würde mich mehr bei DESY erkennen.

Szenenwechsel: Herr Prünster sitzt im Garten auf einem Liegestuhl und liest in einer Zeitschrift. Danach wechselt die Szene ins Wohnzimmer, wo Frau Prünster auf dem Sofa sitzt und erzählt. Zwischendurch zeigt die Kamera Bilder vom Schreibtisch ihres Mannes und wie dieser in einer Zeitung blättert

O-Ton: Frau Prünster ergänzt:

Das ist furchtbar schwer zu erkennen, wann so etwas beginnt. Also, das charmante, und was mich auch gefesselt hat bei meinem Mann, dass war dieses professorale zerstreut sein. Der zerstreute Professor, so hab ich dich kennengelernt und als dieses dann nicht mehr den Normbereich hatte, es morgens schon anfang „Ich suche...“, da hatten wir dann doch Sorge, dass es eben ein Krankheitsbild ist.

Szenenwechsel: Der Gerontopsychiater Dr. Jens Bruder wird eingeblendet.

O-Ton: Dr. Jens Bruder erläutert:

Herr Prünster, das ist jemand, der schon sehr darunter leidet, weil er das alles auch sehr deutlich wahrnimmt, was er nicht mehr kann. Wenn er so den Faden verliert.

Szenenwechsel: Herr Prünster sitzt wieder auf dem Sofa und erzählt.

O-Ton: Herr Prünster:

Das gilt auch für irgendetwas, dass ich mir merken muss, oder merken sollte. In dem Augenblick, wo es akut ist, ist es verschwunden. Ich weiß es nicht mehr!

Szenenwechsel: Herr Prünster verlässt mit seinem kleinen Hund das Haus und geht mit ihm im Wald spazieren.

O-Ton Herr Prünster beschreibt:

Da ich dann auch nicht mehr gut zu Fuß war, empfand ich es als ganz ausgesprochen gut, dass ich nun einen Hund benutzen konnte, der mich rausholt und mit dem ich dann hier hinten durch die Baumschulen rennen konnte. Ab und zu mal stehen bleiben konnte und gucken, was er macht und was die Sonne macht und gucke, wo bleibt mein Teichhühnchen.

Szenenwechsel: Herr und Frau Prünster sitzen nebeneinander auf dem Sofa. Zwischendurch werden Bilder von Herrn Prünster im Garten eingeblendet.

O-Ton: Frau Prünster sagt:

Und das man miteinander darüber spricht, hilft eigentlich. Wenn man sich der Krankheit bewusst ist, dass nicht jeder für sich leidet. Mein Mann denkt oft: „Oh Gott, sie muss schon wieder so viel Geduld üben“, nicht?

O-Ton: Herr Prünster fällt seiner Frau kurz ins Wort:

Ja.

O-Ton: Frau Prünster spricht weiter:

Wenn wir darüber reden, ja, dann hilft es – das befreit.

Szenenwechsel: Der Gerontopsychiater wird gezeigt und spricht. Danach sieht man Herrn Prünster, wie er Hanteln hebt. Zum Schluss sitzt das Ehepaar Prünster wieder gemeinsam mit ihrem Hund auf dem Sofa.

O-Ton: Dr. Jens Bruder, Gerontopsychiater bemerkt:

Das Credo hinter der ganzen Anstrengung: Mut zu machen, sich auch in den früheren Stadien der Krankheit damit auseinanderzusetzen und damit offen umzugehen.

O-Ton: Frau Prünster führt an:

Wir hoffen eben, lange Zeit in Partnerschaft leben zu können

O-Ton: Herr Prünster bekräftigt:

Wichtig ist, dass du weißt, wie es mir geht. Und ich auch weiß, wie es dir geht. Und zusehen, dass wir das alles – nun nehme ich mal wieder Physik zur Hilfe – minimieren, nicht?